

□ Berlin, 2. April.

wie Arbeit zu erhalten sei. Hierbei ist zu konstatiren, daß das Gebahren der demokratischen Presse zur Zeit des Nothstandes, die Uebertreibungen und Hysterien derselben, die auch mit darin gipfelten, daß die Regierung für die Armen zu sorgen, ihre Unterstützung in Almosen zu gewähren habe, jedenfalls zu diesem neuesten Vorgang mit Veranlassung gegeben habe. Die Provinz leidet nicht an Hungersnoth, aber sie leidet an einem andern großen Uebel, an der Arbeitslosigkeit eines Theils ihrer Bevölkerung, die durch das Gebahren der demokratischen Presse wesentlich noch genährt worden ist. — Die Rechnung über den Ertrag der allgemeinen Kirchen- und Haus-Kollekte zur Abhülfe der Nothstände in der evangelischen Kirche hat noch nicht abgeschlossen werden können, da immer noch nachträgliche Beiträge eingehen. Die Kollekte hat bereits die Summe von 100,000 Thlr. überschritten. Zwischen dem braunschweigischen Konsistorium zu Wolfenbüttel, und den preussischen resp. vormals hannoverschen Konsistorien zu Magdeburg, Halberstadt, Hannover und Hildesheim ist in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts eine Uebereinkunft abgeschlossen worden, nach welcher von den Predigern außer den Katechumenen von ausländischen Filial- und kombinirten Pfarrbezirken keine Kinder des Auslandes zur Konfirmation zugelassen werden sollen. Da es, wie ein spezieller Fall erwiesen hat, im Interesse der kirchlichen Ordnung liegt, daß dieses Uebereinkommen auch zwischen der Provinz Westphalen und dem Herzogthume Braunschweig eingeführt werde, hat eine dahin gehende Verständigung zwischen beiden Theilen stattgefunden. Es sind die beiderseitigen Geistlichen in diesem Sinne mit Anweisung versehen worden. — Ein Bericht aus Hessen-Nassau führt aus, daß die nationale Entwicklung der Land- und Forstwirthschaft in dem ehemaligen Kurfürstenthum Hessen durch kulturschädliche Servitute, welche sich in großer Menge und in den verschiedensten Gestalten fast über das ganze Kulturland und namentlich auch über die Waldungen erstrecken, sowie durch eine große Zerstückelung des Grund und Bodens gehemmt ist. — Die königliche Verordnung v. 13. Mai 1867, betreffend die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke für den genannten Theil des Landes wurde daselbst mit Freuden begrüßt. In umfangreicher Weise nimmt der Grundbesitz die Thätigkeit und Hülfe der in Kassel am 1. Juli 1867 ins Leben getretenen General-Kommission in Anspruch und die Provokationen gehen aus einem innern Drange nach Verbesserung der landwirthschaftlichen Zustände hervor. Von großer Bedeutung werden die Arbeiten der General-Kommission für die Waldungen sein, die im ehemaligen Kurfürstenthum Hessen zwei Fünftel des gesammten Areals einnahm.

Berlin, 3. April. Se. Maj. der König ließ sich gestern Vormittags vom Polizei-Präsidenten von Wurmb, dem General-Intendanten von Hülsen, dem Hausminister von Schleinitz Vortrag halten, empfing den Prinzen Reuß IX. und hatte hierauf eine längere Unterredung mit dem Herzog von Ratibor, welcher im Auftrage zur Beglückwünschung des Papstes zu dessen 50jährigem Priester-Jubiläum heute Mittag in Begleitung eines Hufaren-Offiziers nach Rom abreist. Nach einer Ausfahrt konfertierte der König mit dem Minister-Präsidenten Grafen Bismarck und fand alsdann Tafel statt, zu welcher Einladung erhalten hatten die Großherzogin Louise von Baden und der Prinz August von Württemberg, der Major Erbprinz von Schwarzburg-Rudolstadt, der badische Gesandte Baron von Türckheim mit Gemahlin, der Kultusminister von Mühler, die Generale von Steinmeß, von Boyen und v. Rauch, der Kammergerichts-Präsident von Strampf, die Grafen von Dönhoff-Friedrichstein und Königsmarck, der Geheim-Rabineirath von Mühler, die Geheimrätthe von Sydow, von Schweinik und Wehrmann, Professor Dr. Curtius, Legationssekretär Baron von Loß aus Paris u.

Gumbinnen, 2. April. Gestern Abend machte ein Volkshaufen den Versuch, die gefangenen Erbsenden zu befreien, wurde jedoch an der Ausführung des Vorhabens verhindert. Heute haben die Stadtverordneten beschlossen, eine Deputation an den Oberpräsidenten der Provinz Preußen abgehen zu lassen, welche um Beschaffung von Arbeit für Arbeitslose petitioniren soll.

an der Nordgiebelwand halb hervortretenden Säule, die in gerader Linie mit ersteren steht. Diese Halbsäule zeigt oben noch deutlich die Spuren eines alten Ballenlagers; die Säulen waren also sämtlich Balkenträger. Damit ist dann zugleich entschieden, daß das Sou terrain nicht gewölbt war. Bei Fortschaffung der Gewölbe im Südflügel werden dieselben Funde zu erwarten sein. — Auch eine alte Wasserleitung im Nordflügel ist bloßgelegt worden. Außerdem sollen dort alte thönerne Vasen gefunden sein, über die wir aber Näheres noch nicht mittheilen können.

Köln. Der Plan, die Festungswerke von Köln zu erweitern, soll nun in Ausführung kommen. Nicht nur, wie früher beabsichtigt war, gegen Norden soll diese Erweiterung vorgenommen werden, sondern nach allen Seiten hin, so großartig, daß die am Köln liegenden detachirten Forts, deren Gürtel 1840 angelegt wurde, zu Theilen der eigentlichen Umwallung der Stadt bestimmt sind, welche letztere hierdurch wohl auf das Doppelte ihres bisherigen Flächenraums gebracht werden wird. Die jetzigen Gräben und Wälle sollen unter Mitwirkung der Stadt zu Boulevards u. s. w. umgeschaffen werden.

Odenburg, 2. April. Die Eisenbahn Odenburg-Leer wird voraussichtlich bereits im Juli eröffnet werden. Von Uebernahme einer Bahn von Leer nach der holländischen Grenze durch eine holländische Gesellschaft ist an unterrichteter Stelle bis jetzt nichts bekannt.

Dresden, 1. April. Die Berliner „Post“ läßt sich von Dresden schreiben: „Man hat bei Gelegenheit der vor Kurzem stattgehabten Reichstagswahlen in mehreren preussischen Blättern die Ansicht vertreten gefunden, daß gegen früher bei uns eine für die nationale Sache günstige Stimmung eingetreten sei. Es ist nun allerdings nicht in Abrede zu stellen, daß, nachdem die Absicht, mit Hülfe unserer 23 Reichstagsabgeordneten und anderer Feinde der neuen Ordnung der Dinge, dem norddeutschen Bunde von vornherein den Sarraz zu machen, vollständig gescheitert ist, derselbe sich dagegen mehr und mehr gekräftigt hat, bei manchem Sachien wie bei vielen anderen Deutschen, eine Umwandlung in das Gegenteil sich vollzogen hat. Allein deren Zahl ist noch heute eine bei Weitem nicht so nennenswerthe wie versichert wird. Die Ursachen liegen tiefer und sind auch in der Presse theilweise richtig erörtert worden. Man muß als Nichtsachse längere Zeit in diesem Lande gelebt haben, um sich ein treues Bild von den Eigentümlichkeiten dieses merkwürdigen Volksstammes machen zu können. Man muß an Ort und Stelle gewesen sein, das Thun und Treiben des Hofes, der Regierung und ihrer Organe zu beobachten, man muß den Geist, welcher sich theils wie ein rother, theils wie ein schwarzer aufgetragenem grün-weißer Faden durch die Mehrzahl der hier erscheinenden Blätter zieht, verfolgen, und man wird bald zu der Ueberzeugung gelangen, daß es nicht in Berlin wiederholt betonten sächsischen Bundesfreundlichkeit nicht weit her ist. Der Schatten des Reichsfanzler Beust macht heute noch die Räume der Redaktion des offiziellen „Dresdener Journals“ unsicher. Die welfische Presse ist in Sachsen verhältnismäßig weniger vertreten, als irgendwo, und mit dreifacher Stimme prominenten Agenten der Depositionsbirth mit hochgestelltem sächsischen Staatsbedienten auf der Brühl'schen Terrasse einher. Dergleichen Dinge läßt man ruhig geschehen und nur schweren Herzens tritt man ihnen einmal nahe. Wenn man aber einem preussischen Staatsangehörigen irgend etwas und aus den kleinsten Ursachen anhaben kann, ist man sofort bei der Hand. Da wird weiter irgend möglich aus der Mücke ein Elefant gemacht, und doch zeichnen sich die meisten in Sachsen lebenden Preußen entweder durch Bermögensbesitz, oder hervorragendere Bildung und annehmlichere Umanasformen

Wohl in keinem deutschen Lande und Ländchen üben die Beamten auf die Bevölkerung einen so bestim menden Einfluß, wie in Sachsen, nirgend ist aber auch ihre Zahl so groß, wie hier. Diese Leute sind nur vom Regierungsrath bis zum Nachtwächter herab, nur wenig Ausnahmen, von einem, man möchte sagen so fanatischen Preußenhaffe befeelt, daß dieser oft an Lächerliche grenzt. Sie rühmen sich auf Schritt und Tritt desjenigen, denn sie glauben, es gehört zum Ton und bezeichnen Jeden als Landesverräther, der ihnen Haß nicht theilt. Es ist bekannt, daß das Preußische System seit 17 Jahren die Bevölkerung total umwandelte und politisch unzurechnungsfähig gemacht hat. Nur diejenige, welcher in dieser Zeit in seiner Gedankenlosigkeit recht laut auf Preußen geschimpfte, war ein treuer, guter Sachse, und da dies ein jeder sein wollte, so hat dieses gute Völkchen so arg in das Jahr 1866 hineingeschimpft, daß es darüber, trotz aller Turner- und Sängerkünste, das übrige große Deutschland ganz ver gessen hatte, und erst im norddeutschen Bunde le bte, mit einer gewissen Selbstständigkeit wieder zum Vorschein gekommen ist. Kaum war die preussische Okkupation Ende, der letzte preussische Soldat über die Grenze, begann auch das sächsische Beamtenheer sein fröhliches

Geschäft wieder, und setzt es, man muß es gestehen, mit ziemlich gutem Erfolge wieder fort. — Deutschgesinnte Männer, welche ihre Sympathie für Preußen und dessen nationales Einigungswort offen zur Schau tragen, wurden verkehrt. Und doch sind diese die einzigen Leute in Sachsen, welche sich über ihre Ziele im Klaren sind. — Diese Thatfachen mit ihren Ursachen und Konsequenzen, sollte man meinen, müßten doch endlich der sächsischen Regierung die Augen öffnen und sie, wenn sie es wirklich ehrlich meint, zu einer offenen und unumwundenen Kundgebung veranlassen, denn nur dadurch wird dem unklaren und wüsten Treiben der dem deutschen Einheitsstaate widerstrebenden Elemente ein Halt geboten. Oder sollen sich hier die Worte Schiller's: „Das eben ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend Böses muß gebären“ in noch ausgedehnterem Maße bewahrheiten? So lange also die als so bundesfreundlich gepriesene sächsische Regierung ihren Organen nicht gebietet, sich eine bundesfreundlichere Sprache zur Richtschnur zu nehmen, so lange das Königreich Sachsen sich als Brut- und Ablagerungsstätte welfischer Agitationen mißbrauchen läßt, und ein geradezu Norddeutschland feindseliger Geist das sächsische 12. Bundes-Armee-korps, dessen Offiziere nicht einmal in einem Zimmer sitzen, weil Bismarck-braune Gardinen darin sind, — durchweht, so lange werden auch die im Lande selbst instinktmäßig gehegten Zweifel an die Aufrichtigkeit der sächsischen Bundestreue gerechtfertigt bleiben, und es wird, so lange in dem Volke jene Zweifel noch erhalten werden, noch einer längern Zeit bedürfen, daß die von Preußen mit so großmüthiger Selbstverleugnung dargebotene Hand zur Veröhnung und zum neuen Bunde sächsischer Seits in ihrem vollen Werthe gewürdigt wird.“ — Daß Herr v. Beust noch seinen Anhang, namentlich in der sächsischen Beamtenwelt hat und das „Dresd. Journal“ noch immer mit dem ehemaligen Minister liebäugelt, ist wohl nicht in Abrede zu stellen. Was jedoch den Dresdner Hof, speziell den König Johann anbelangt, so dürfte an dessen Bundestreue den geringsten Zweifel zu hegen, ein Frevler genannt werden. Ein so ehrenhafter Charakter, wie König Johann von Sachsen, sollte mit dergleichen unwürdigen Verdächtigungen verschont werden.

Dresden, 31. März. Graf Platen-Hallermund, der nach der hannoverschen Katastrophe zum Generaldirektor des hiesigen königlichen Theaters gemacht wurde, soll am nächsten 1. Januar von dieser Stellung entbunden werden.

Planen, 2. April. Bei der hier vollzogenen Wahl eines Reichstags-Abgeordneten hat Dr. Mar Hirsch 2912 Stimmen, der von der sächsisch-konservativen Partei aufgestellte Nittergutbesitzer Seiler 3653 Stimmen erhalten; 139 Stimmen zerplitterten sich. 968 Wahlzettel, die den Namen Hirsch trugen, wurden wegen unzulänglicher Bezeichnung nicht mitgezählt.

München, 31. März. Unsere politische Tagespresse wird zum 1. April — abgesehen von dem „Bayerischen Vaterland“ des Dr. F. Egl — durch die „Süddeutsche Post“ des Herrn Vognar, bisherigen Redakteurs der welfischen „Süddeutschen Briefe“, um eine neue Zierde vermehrt werden. Ueber das künftige Schicksal des „Volksboten“, der durch die Gründung des „Bayerischen Vaterland“ seinen bisherigen Redakteur einbüßt, ist man noch immer nicht im Klaren, da sämmtliche bisher als künftige Redakteure genannte ultramontane Literaten des literatenreichen und ultramontanen München diese Ehre, zum Theil mit einer Art von sittlicher Entrüstung von sich abgelehnt haben. Einstweilen wird das Blatt von seinem jetzigen Redakteur durch wohlthätige Herbeiführung von Konsekrationen — so bald Gelegenheit seiner Beurtheilung, gegen die er übrigen appellirt hat — zu Gunsten seines neuen Unternehmens über Kräfte zu ruiniren versucht. Der Gesetzentwurf nach die Erweiterung des rheinpfälzischen Eisenbahnnetzes liegt jetzt vor. Derselbe beantragt, unter Voraussetzung einer Vereinigung der jetzigen vier rheinpfälzischen Bahngesellschaften der Regierung die Erlaubniß zu einer 35jährigen Zinsgarantie für ein Barkapital von circa 17,750,000 Fl. zu gewähren, für welches die drei Linien Germersheim-Landau-Saargemünd (Frankreich-Germersheim-Wörth und Frankenthal-Friesheim angelegt werden sollen. Von denselben soll die Strecke Germersheim-Landau, wie man hört, aus strategischen Gründen und auf Verlangen Preußens, zuerst in Angriff genommen werden.

Wien, 1. April. Die Ministergerichte dauern fort. Nachdem vom Fürsten Carlos Auersperg behauptet worden war, daß derselbe nicht abgeneigt sei, das Presidium im cisleithanischen Ministerium wieder zu übernehmen, heißt es jetzt, unter Auffrischung eines von Monaten bereits kolportirten Gerüchts, Graf Webb sei dazu ausersehen, ins Amt zu treten. Ob das Gerücht jetzt begründeter ist, weiß die „Presse“ nicht sagen. Vom Minister Berger wird berichtet, er habe mit Rücksicht auf sein Unwohlsein seine Entlassung gebeten. Statt dieser indessen zum Kurgebrauche einen me-

monatlichen Urlaub erhalten. Böhmisches Blätter melden, J.M. Koller, der Leiter der böhmischen Staatshalterei, sei in Sachen des Ausnahmezustandes nach Wien berufen, und sie geben zu verstehen, es sei eine Aufhebung der Ausnahmebestimmungen für Prag im Werke. Von besser unterrichteter Seite wird dies bestritten. Man hat der „Presse“ zufolge für die nächsten drei Wochen kaum wichtige neue Entschlüsse zu erwarten, da während dieser Zeit der Kaiser in Ofen bleiben und erst nach dem 20. April bevorstehenden Eröffnung des ungarischen Reichstags nach Wien zurückkehren wird. Die Reichsraths-Session soll unmittelbar vor Pfingsten geschlossen werden; im August würden dann die Landtage und im Oktober Reichsrath und Delegationen zusammentreten.

Die Osterfeier wurde durch kein nennenswerthes Ereignis unterbrochen; auch brachte sie uns keines derjenigen, die man erwartete, wie z. B. keine Presse-Amnestie. Es hieß zuletzt, daß eine solche wenigstens für die zahlreichen inhaftierten politischen Journalisten in Aussicht genommen sei; man scheint aber auch davon vorläufig zurückgekommen zu sein, angeblich weil eine Presse-Amnestie mit der Fortdauer des Ausnahmezustandes in Böhmen unvereinbar sei. Der Justizminister Herbst, welcher sich für die Osterfeiertage auf das Start'sche Landgut Tschemin bei Pilsen begeben, dürfte den kurzen Aufenthalt in Böhmen dazu benutzen, um die Lage an Ort und Stelle zu prüfen und mit deutsch-böhmischen Abgeordneten Rücksprache zu nehmen. Herr Nieger, der „im Interesse der tschechischen Sache“ in Paris war, scheint — wie aus seinen Organen hervorgeht — nicht sehr ermutigt von dort zurückgekehrt zu sein. Daß unter den cisleithanischen Ministern in Betreff der verschiedenen Auslegungssachen nicht mehr jene Uebereinstimmung von ehemals herrscht, ja, daß einzelne dieser Minister mit sich selber im Kampfe stehen, indem Opportunismus und Vorsicht ihnen zu manchen Entschlüssen rathen, gegen welche sich ihre Auffassung der Verfassung streut, und ihr deutsches Gefühl sträubt, ist außer allem Zweifel; und dieser Zwiespalt bringt es mit sich, daß immer und immer wieder Ministergerüchte auftauchen, namentlich was die Ministerpräsidentenfrage anbelangt. Interessant dabei ist nur, daß man wohl hier und da von einem Kabinets-Mitgliede spricht, welches sein Portfeuille niederlegen, nie aber der Name irgend eines genannt wird, der ein Portfeuille übernehmen könnte. Das Abgeordnetenhaus hat eben keine regierungsfähigen Leute in seiner Mitte.

Jaroslau, 28. März. Es hat sich bis jetzt in unserer Stadt der mittelalterliche Brauch erhalten, daß jährlich am Gründonnerstage eine den Verräther Judas darstellende Stroßfigur, mit einer jüdischen Sabbathmütze auf dem Kopfe, von Straßenjungen durch die Straßen der Stadt geschleift, und unter dem Rufe: „Schlagt den Juden!“ mit Stöcken geprügelt wird. Auch in diesem Jahre ging diese mittelalterliche Ceremonie in derselben Hof- und Verachtung gegen die jüdische Religion ausdrückender Weise vor sich, nahm jedoch in ihrem Verlaufe eine sehr ernste Wendung. Nach vollführtem Judas-Umzuge nämlich begaben sich die Umzügler in die ausschließlich von jüdischen Kaufleuten bewohnte sogenannte Herengasse, sammelten sich daselbst, verstärkten durch allerlei Gesindel, zu einer Motte an und stürzten sich sodann mit geschwungenen Knütteln unter den Rufen: „Nieder mit den Juden, nieder mit den lebendigen Judassen!“ auf die vor ihren Verkaufsläden stehenden Israeliten, so daß dieselben sich in ihre Gewölbe flüchten und durch Abperrung der Verkaufsläden vor der Wuth dieser Motten schützen mußten. Die hiesigen israelitischen Kultusgemeinde-Vorsteher eilten nun, um der den Israeliten drohenden Gefahr zu steuern, zum Bürgermeister, und da sie ihn nicht in seinem Bureau fanden, so begaben sie sich in das Bureau des hiesigen R. K. Bezirkshauptmanns und baten um Anordnung von Sicherheitsmaßregeln und um Schutz gegen die Wuth des Pöbels. Da jedoch der Bezirkshauptmann der Bitte nicht willfahrte, so sahen die gedachten israelitischen Kultusgemeindevorsteher sich genöthigt, sich im telegraphischen Wege an die R. K. Lemberger Statthalterei zu wenden. Mittlerweile wuchs die Motte immer mehr an, durchstreifte mit einem fürchterlichen und wüthenden Gejohle den Ringkampf und die Straßen der Stadt, schlug die Fensterhebeln jüdischer Wohnungen ein, bewarf die in die Häuser sich flüchtenden Juden mit Steinen und droht allen Israeliten mit Tod und Verderben. Erst mit einbrechender Nacht, nachdem die israelitischen Bewohner der Stadt bereits zu Tode geängstigt und geknallt waren, erschien eine Militär-Patrouille und trieb die Motten auseinander. Die Gerüchte, die heute in unserer Stadt zirkuliren, sind die israelitischen Stadtbewohner umfomehr zu beunruhigen geeignet, als die hiesigen Sicherheitsbehörden in Handhabung der öffentlichen Ruhe und Ordnung nicht die nöthige Energie an den Tag legen. So heißt es unter Anderem, daß es am Ostermontag gegen die Juden losgehen wird, falls es jüdische Kaufleute wagen sollten, an diesem Tage ihre Handlungen zu öffnen. Soeben, 9 Uhr Abends, wird die beunruhigende Nachricht verbreitet, daß am Ostermontag eine en masse beabsichtigte Judenhetze in Scene gesetzt werden wird; ich werde Ihnen von dem Vorg. fallenen weitere Nachrichten geben. 10 Uhr Abends. Mit dem Schreiben dieser Zeilen beschäftigt, werde ich daran durch großen Lärm sowohl im Hause als auf der Straße unterbrochen. Nach der Ursache desselben forschend, erfahre ich, daß auf dem Ringplatze wieder eine mit Knütteln bewaffnete Motten sich heulend herumtreibt und Israeliten, die sich auf der

Straße zeigen, insultirt und deren Häuser mit Steinen bombardirt. Es herrscht große Unruhe.

Bern, 2. April. Der norddeutsche Bund und Italien haben dem Bundesrath angezeigt, daß sie sich definitiv für den Bau der Gotthardbahn entschieden haben.

Paris, 2. April. Die Regierungsjournale bringen eine gleichlautende Erklärung, daß das Gerücht, wonach Preußen bei den ersten süddeutschen Staaten Schritte gethan habe, um das mit ihnen abgeschlossene Schutz- und Truppbündniß rückgängig zu machen, sich in keiner Weise bestätige.

Der Minister des Auswärtigen, Marquis de Ravalette, und der belgische Ministerpräsident Frederix sind gestern Abend hier eingetroffen. Die „France“ dementirt die Nachricht, daß Unterhandlungen wegen Reformen der Konsular-Gerichtsbarkeit in der Levante im Gange seien.

Stockholm, 27. März. Im Staatsrath ist neuerdings wieder die Frage wegen Berechtigung der Frauen zur Annahme gewisser Staatsdienste, welche bisher nur dem männlichen Geschlechte übertragen wurden, unter Behandlung gewesen, bei welcher Gelegenheit, auf Grund eines im vorigen Reichstage ausgesprochenen Wunsches, der Beschluß gefaßt sein soll, daß in Zukunft der Schulunterricht im Zeichen und in der Musik durch Frauen gegeben soll. Dem Vernehmen nach ist der Beschluß während des Aufenthaltes Sr. Majestät des Königs in Norwegen gefaßt worden und liegt jetzt zur Unterschrift desselben vor.

Die schwedische Eisenbahnverwaltung hat einen Ingenieur nach Deutschland, namentlich nach Württemberg und Baiern, abgeschickt, um sich mit der Anwendung des Locomotiv-Heizung der Lokomotiven bekannt zu machen. Von welcher Wichtigkeit es für Schweden sein würde, wenn dieses Material anstatt Kohlen benutzt werden könnte, geht daraus hervor, daß die Staatsbahnen jetzt für 100,000 Species Kohlen im Jahre verbrauchen.

Petersburg, 24. März. Bei der immer mehr zur Geltung kommenden Erkenntnis, daß es uns an geistigen Kräften fehlt, daß die Volksbildung im Allgemeinen, und daß daher aus privaten Mitteln so viel als möglich zur Abhilfe des sehr fühlbaren Bedürfnisses nach Bildung geschehen muß, sind die zahlreichen, aus allen Ecken des Reichs eintreffenden Nachrichten von Gründung von Schulen, Stipendien u. zur Förderung der Bildung der Jugend sehr erfreulich. Unter andern hat ein Stavropoler Kaufmann, Puschkarew, 30,000 Rubel hergegeben, deren Zinsen zu Stipendien verwendet werden sollen. Eine Frau Schegelow hat 80,000 Rubel dargebracht zur Gründung einer Handwerker-Schule für Kinder armer Leute in der Stadt Krasnojarsk, und 20,000 Rubel zur Erbauung des Schulgebäudes. Die Stadt Kiew hat zwei Stipendien bei der dortigen Universität gegründet, um das Andenken des verdienten Grafen Bobrinski zu erhalten. Die Stadt Odesa hat den für ihren städtischen Unterricht ausgelegten Etat bedeutend erhöht, und verwendet jetzt darauf jährlich die nicht unbedeutende Summe von 38,000 R.

Newyork, 1. April. Die Staatschuld der Vereinigten Staaten beträgt nach dem so eben veröffentlichten Ausweise 2636 Millionen Dollars, ist also um 25 Mill. Doll. vermindert worden. Der Vorrath des Staatsschatzes beläuft sich auf 82 1/2 Millionen in Münze und 10 Millionen Papiergeld, ist mithin um 23 Millionen vermindert worden. Der Ausschuss für die auswärtigen Angelegenheiten hat über die Resolution, wodurch der Präsident zur Anerkennung Cubas ermächtigt wird, sein Gutachten abgegeben.

Washington, 1. April. Der Senat der Vereinigten Staaten von Columbia hat dem Vertragsentwurfe, wonach der nordamerikanischen Regierung die ausschließliche Befugnis zur Herstellung eines interoceantischen Kanals über die Landenge von Panama eingeräumt wird, seine Zustimmung nicht ertheilt.

Pommern.

Stettin, 3. April. Die Zahl der innerhalb des hiesigen Kommunalbezirks mit Wasser aus der städtischen Leitung versehenen Häuser, welche ultimo Dezember v. J. 772 betrug, ist bis Ende März auf 797 gestiegen. Zunächst soll nun mit der Abgrenzung in der Verbindungsstraße von den Pommernsdorfer Anlagen nach Torney, auf welcher Strecke sich auch schon 5 Hausbesitzer wegen Einrichtung von Privatleitungen in ihren Häusern gemeldet haben, und dann in Torney selbst vorgegangen werden.

Beim Familienkalender des „Lahrer hinkenden Boten“ für 1869, von dem im diesseitigen Regierungsbezirk über 12,000 Exemplare verkauft sind, vertheilen sich die Prämien wie folgt: 1. Prämie 100 Thlr. — Nr. 337, 02; 2. Prämie 60 Thlr. — Nr. 86, 334; 3. Prämie 50 Thlr. — Nr. 378, 429; 4. Prämie 40 Thlr. — Nr. 49, 693; 5. Prämie 30 Thlr. — Nr. 612, 426; 6. Prämie 20 Thlr. — Nr. 629, 784.

Der an Stelle des verstorbenen Ober-Auditeurs, Geheimen Justizraths und Hauptmanns a. D. v. Normann, zum Rump-Auditeur des 2. Armee-Korps ernannte Justizrath Lindstedt, bisher beim 7. Armee-Korps, hat seine neue Stellung bereits angetreten.

Der bisherige Predigants-Randikat Runze ist als Rektor und Hülfsprediger zu Garz a. R. angestellt worden.

Der Gerichts-Assessor Voigt, bei dem Kreisgericht in Demmin, ist zum Kreisrichter mit der Funktion als Gerichts-Kommissarius in Jarmen ernannt.

Der Besuch der Kunst-Ausstellung im Saale

der Turnhalle kann Kunstfreunden nicht genug empfohlen werden. Im Saale der Historien-, Landschafts- und Genre-Malerei sind, namentlich von Düsseldorf und Berliner Künstlern Werke von großem künstlerischen Werthe aufgestellt, die aber auch das Interesse des Laien in Anspruch nehmen müssen. Wie vorauszu sehen war, hat das kunstsinigste Publikum Stettin's die lebhafteste Theilnahme durch regen Besuch der Ausstellung an den Tag gelegt und steht wohl zu erwarten, daß eins oder das andere dieser Bilder hier Käufer finden dürfte.

Stargard, 3. April. Vorgefunden feierte Hr. August Zastrow das seltene Fest seines 50jährigen Jubiläums als Kaufmann. Eine Deputation des Vereins der hiesigen Kaufmannschaft, welcher zuerst die Anregung zu einer größeren Feier dieses Tages gegeben, überbrachte Vormittags dem würdigen Jubilar die Glückwünsche des Vereins und überreichte einen silbernen Pokal mit einem kalligraphisch ausgeführten Festgedicht. In der Wohnung des Jubilars hatten sich inzwischen Deputationen des hiesigen Königl. Kreisgerichts, dem derselbe langjährige Dienste als Konsumverwalter geleistet, des Vereins der Handlungsgehülfen, welche ein kunstvoll ausgeführtes Erinnerungsblatt überreichte, sowie zahlreiche Private zur Gratulation eingefunden. Ein vom Verein der Kaufmannschaft gegebenes Abendessen, das durch zahlreiche Toaste gewürzt wurde und während dessen Dauer mehrere Telegramme Glückwünsche dem Jubilar auch von außerhalb brachten, schloß in angemessener Weise die Feier und hielt die Festtheilnehmer noch lange in munterster Stimmung beisammen.

Bermischtes.

In Nachstehendem theilen wir nach der „N. freien Presse“ den vorgetreuen Auszug aus einem Briefe mit, den Richard Wagner im Jahre seiner Berufung nach München an Frau v. Kallergis, jetzigen Frau Muchanow, gerichtet hat. Der Leser wird daraus Genüge erkennen, wie schwer der Mann schon damals von der Krankheit der Selbstvergitterung befallen war. Der nach dem Original kopirte Auszug lautet: „... Seitdem hat mein Schicksal eine ungeahnte, unerhörte Wendung genommen. Ich war am Vergehen; jede Bemühung für mein Gedeihen war schlagartig; das sonderbarste, fast dämonische Mißgeschick vereitelte jeden meiner Schritte; ich war entschlossen, für alle Zeiten mich in eine Zucht zurückzuziehen und für immer jeder künstlerischen Unternehmung zu entsagen. In den Wochen, wo dieses alles reiste, ließ der junge König von Baiern, kaum zur Regierung gelangt, mich überall da aufsuchen, wo ich nicht zu finden war. Endlich in Stuttgart traf mich sein Abgesandter, der mich zu ihm führte. Was soll ich Ihnen nun sagen? Das Unendliche und doch einzig mir Nöthige ist eine volle Wahrheit geworden. Im Jahre der ersten Aufführung meines „Lohengrin“ gebar mir eine Königin den Genius meines Lebens, der, einst in tiefer Noth, mich in das höchste Glück bringen sollte. Als fünfzehnjähriger Jüngling wohnte er einer Aufführung meines „Lohengrin“ bei: seitdem gehört er mir! Er nennt mich seinen einzigen Lehrer und Erzieher, das Theuerste für ihn, auf der Welt! Jetzt sah Briefe von ihm an mich und erklärte: dieser königliche Jüngling sei als Receptivität ganz das, was ich als Produktivität sei. Freundin, hier ist kein Zweifel! Mit jedem Tage bewährt sich das Ungeheure, Schöne! Er ist mir vom Himmel gesendet, durch ihn bin und verstehe ich mich. Ihn liebe ich! Ich bin frei und schwebte über der Gemeinheit im weiten Gewölbe. Nichts habe ich mehr zu thun, als meine Werke zu vollenden, zu schaffen und vollkommen auszuführen. Die „Nibelungen“ sind wieder begonnen, ganz nach meinem Plane. Im Mai nächsten Jahres „Tristan und Isolde“ mit Schnorr und dem Besten, was vorhanden ist. Mein holder König hat meine intimsten Freunde mir zu Liebe hieher gezogen: im November ziehen Bülow's für immer nach München; Cornelius habe ich in diesen Tagen seine Berufung mittheilen dürfen. Nie, nie hat die Geschichte etwas so wunderbar Schönes, Tiefes und Wonniges zu berichten gehabt, als das Verhältniß meines Königs zu mir. Vielleicht konnte nur mir dies widerfahren! In diesem herrlichen Jünglinge lebt meine Kunst wie mit sichtbaren Trieben: er ist mein Vaterland, meine Heimath, mein Glück!“

Seit einigen Tagen unterhält man sich in St. Petersburg, so wird dem „Borj.-Cour.“ geschrieben, über die Verhaftung einer Person, bei der man eine ziemlich große Menge von falschen Bankbilletts gefunden hat. Diese Verhaftung, die der Umsicht und Ehelichkeit des Herrn Aubry, Courier der französischen Gesandtschaft, zu verdanken ist, erfolgte unter folgenden Umständen: Vor kurzer Zeit erhielt Herr Aubry, gerade bei seiner Abreise von Paris nach St. Petersburg, einen großen vierseitigen Kasten mit dem Auftrage, diesen bei seiner Ankunft an die ihm bezeichneter Person zu übergeben. Man sagte ihm, daß dieser Kasten nur Muster von Noten, Stoffen enthalte, die nicht steuerpflichtig wären; daß jener war er an den Kaufmann Janzen, Kanal Kameran, nahe der Kasanbrücke. Nach seiner Ankunft in St. Petersburg ließ Herr Aubry den Adressaten benachrichtigen, der den Kasten in Empfang nehmen wollte. In dem Felleisen des Couriers der französischen Gesandtschaft waren die Rollen ein wenig gequetscht und der äußere Umschlag hatte gelitten. Bei dieser Nachricht erbleichte sichtlich Herr Janzen. Herr Aubry faßte sofort Verdacht, und unter dem Vorwande, daß sein Felleisen noch nicht vollständig geleert sei, lud er Herrn Janzen ein, am nächsten Tage wieder zu kommen. Herr Aubry besaß sich, als er allein war,

den Kasten zu öffnen, der ihm anvertraut worden und der, wie er glaubte, Kostbarkeiten oder irgend andere steuerpflichtige Gegenstände enthalten mußte. Wer beschrieb aber sein Erstaunen, als er darin ein Paket ganz neuer falscher Bankbilletts à 50 Rubel fand, die das Datum 1864 trugen. Seit langer Zeit cirkulirten im Handel falsche Bankbilletts von dem erwähnten Werthbetrage und Datum, und es war nicht gelungen, die Verfertiger zu entdecken. Herr Aubry benachrichtigte sogleich die Behörden. Am folgenden Tage, in dem Augenblicke, wo Herr Janzen seinen Kasten abholen wollte, wurde er verhaftet. Außerdem ist Madame H... A..., Mobilistin in St. Petersburg, durch deren Bruder die Uebergabe des Kastens in Paris erfolgte, gefänglich eingezogen worden, um die nöthigen Nachforschungen über die Spur der wirklichen Quelle dieser falschen Banknoten anstellen zu können.

Ein bekannter Wiener Banquier ließ seinem Disponenten im Börsenlofale folgende Weisung zurück: Ich gehe auf 10 Minuten hinaus; wenn inzwischen eine neue Bank gegründet werden sollte, so rufen Sie mich.

Paris. Die erste Generalprobe von R. Wagner's „Rienzi“ fand am letzten Sonnabend im Theatre Lyrique zu Paris statt. Lacosta und Regnard haben dafür eigens sechshundert Kostüme gezeichnet; diese Oper wird mit einer Mis-en-scène aufgeführt, welche dieses Theater noch für keinen anderen Kompositen aufwendete.

Landwirthschaftliches.

Fünfzehn Zoll lange Spargelpfeifen erziehen die Wiener Gärtner dadurch, daß dieselben die zum Vorschein kommenden Köpfe mit Thonröhren von entsprechender Länge und einem Durchmesser von zwei Fuß bedecken, welche am oberen Ende geschlossen und nur mit einem kleinen Loch versehen sind. Die Spargeln verlieren dabei nicht im geringsten an Zartheit und Wohlgeschmack.

Bokhara-Klee. Der Anbau von Bokhara-Klee auf Sandländen ist von der königlichen Staatsanstalt zu Lichtsburg im Kreise Torgau im Jahre 1866 mit einem Versuch auf 1/2 Morgen (2 Pfund Einsaat) begonnen. Im Juli wurde der bereits über 2 Fuß emporgewachsene Klee zwar von einem argen Hagelwetter total niedergeschlagen, so daß er abgemäht werden mußte, er schlug indes bald wieder aus, und wurde die Hälfte grün verfüttert, die andere Hälfte zur Samen-gewinnung stehen gelassen. Der Samen war reich und gut, und das Stroh ist mit nicht ungünstigem Erfolge gleich dem Hanf geröstet. Auch die seitdem gemachten weiteren Erfahrungen sind, wie der Landrath berichtet, durchaus zufriedenstellend. Dieser Klee ist so anspruchslos, daß er in Lichtsburg auf Sanddünen gebaut werden konnte, und also für alle Sandlände empfohlen werth scheint. Zu Heu gemacht gewährt er ein treffliches Winterfutter, und giebt auf irgend bindigerem Boden in drei Schnitten eine beträchtliche Ernte.

Briefkasten.

Ein Kommer. in Reuditz bei Leipzig. Beiträge, Ihren Vereinen betreffend, sollen uns willkommen sein. Ein Abonnent, hier. Wir haben keine Veranlassung einen Mann anzugreifen, von dem wir nur wissen, daß er in Stettin große Summen ausgiebt, die den Geschäftsleuten unserer Stadt zu Gute kommen.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 2. April. Angekommene Schiffe: Rapid, Erbsen von Stadesnäs. Ranne, Larfen von Bergen. Söblomsten, Jörgensen von Kalesund. Venus, Maden von Kiel. Albert, Jöbel von Kopenhagen. Minna, Madonow von Malmö. Friederike, Ludwig von Kiel. Caraboc (SD), Reedham von Leith. Arabian, Lindale von Middlesbro.

Börsen-Berichte.

Stettin, 3. April. Witterung: Morgens Nebel und starker Regen, Mittags schön und klare Luft. Wind NW. Temperatur + 8° R.

An der Börse.

Weizen matt, pr. 2125 Pfd loco gelber inländ. 65-68, unter 64-67, weißer 66-69, ungar. 56-62, 83-85 Pfd. pr. Frühjahr 67 1/2, 67 1/2, bez. Br. u. Bd., Mai-Juni 67 1/2, bez., Juni-Juli 68, bez.

Roggen matter, pr. 2000 Pfd loco 50-51, Frühjahr 51 1/2, 50 1/2, bez., Mai-Juni 51, 50 1/2, bez., Juni-Juli 51, bez., Juli-August 49 1/2, 49 1/2, bez., 49 1/2, Br., 49 1/2, Bd.

Gerste still, pr. 1750 Pfd. loco 36-45, Oberbruch 46 1/2, bez.

Häfer pr. 1300 Pfd. loco 32-34, 47-50 Pfd. Frühjahr 33 1/2, 1/2, bez.

Erbsen pr. 2250 Pfd. loco Futter 53 1/2-54 1/2, Frühjahr Futter 54 1/2, bez.

Mais pr. 100 Pfd. 61 1/2, bez.

Rübsen matt, loco 10 1/2, bez., April-Mai 9 1/2, bez. u. Bd., Juni-Juli 10 1/2, bez., Sept.-Okt. 10 1/2, bez.

Spiritus matt, loco ohne Faß 15 1/2, bez., per Frühjahr 15 1/2, bez., Mai-Juni 15 1/2, bez., per Juni-Juli 15 1/2, bez., Juli-August 16, bez.

Angemeldet: 350 Wpl. Weizen, 50 Wpl. Roggen, 300 Centner Rübsen.

Regulirungs-Preise: Weizen 67 1/2, Roggen 51, Rübsen 9 1/2, Spiritus 15 1/2.

Landmarkt. Weizen 60-70, Roggen 49-53, Gerste 44-49, Häfer 33-36, Erbsen 54-59, Senf 15-20 pr. Centner, Stroh 6-8, Kartoffeln 12-15.

Hamburg, 2. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen loco matt, auf Termine billiger veräußert, per April 116 Br., 115 Bd., April-Mai 115 1/2 Br., 116 Bd., per Mai-Juni 116 Br., 115 1/2 Bd., pr. Juni-Juli 117 Br., 116 1/2 Bd., Juli-August 119 Br., 118 Bd. Roggen loco 1 1/2 höher, auf Termine fest, per April 90 Br., 89 Bd., per April-Mai 90 Br., 89 Bd., Mai-Juni 89 Br., 88 Bd., Juni-Juli 88 Br., 87 1/2 Bd., Juli-August 86 Br., 85 Bd. Rübsen loco 21 1/2, Mai 21 1/2, per Oktober 22 1/2. Rübsen flau. Spiritus geschäftlos, per April 21, Mai Juni 21 1/2, Juli-August 22, August-September 22 1/2.